

Diese allgemeinen Wahrheiten haben wir ange-
sichts der erhebenden Feier, womit der neue Tempel der
Wissenschaft seiner Bestimmung übergeben wird, klar
stellen wollen. Möge diese stattlichen Räume Leh-
rend: und Lernende zu edlem Wettstreit spornen; mö-
gen die ersteren in Theorie und Praxis vor schädli-
chen Einflüssen und vor geisttödtenden Formen sich
wahren, mögen sie der lernbegierigen Jugend liebe-
volle Vermittler und Dolmetscher des Heiligthums
der Wissenschaft sein, mögen sie aber auch bei ihrem
ernsten Berufe des zündenden Funken nicht entbeh-
ren, ohne den alle ihre Formeln, alle ihre Rechnungen,
Zeichnungen und Entwürfe seelenlos bleiben. Zum
Wissen muß treten der göttliche Funke der Phanta-
sie, der wieder in den Herzen der Lernenden Liebe
und Begeisterung schafft, damit das Wissen in ihnen
zum vollen Können gedeihe.

Möge aber auch die Jugend beim Beziehen
dieses herrlichen Tempels der Wissenschaft, den edler
Gemeinsinn geschaffen, sich zu neuem Eifer, zu un-
verdroffener Arbeit, zu erhöhter Folgsamkeit und
Eittlichkeit ermahnen, möge sie insbesondere ihren
Ehrgeiz darein setzen, die der Pflege von Kunst und
Wissenschaft geweihten Räume zu respectieren und
sich vor jeder muthwilligen Beschädigung derselben
strengstens fernhalten. Eine Schule, wie sie der
laibacher Realschuljugend eröffnet worden ist, wird
man nicht nur in den Städten gleichen Ranges,
sondern auch in den Hauptstädten vergebens suchen.
Grund genug für die Studierenden, dieselbe zu
achten und durch regen Eifer und edle Gesittung
in etwas den hochherzigen Schöpfern derselben ihren
Dank abzustatten.

Politische Rundschau.

Laibach, 13. Oktober.

Inland. Die Verhandlungen der Landta-
ge haben überall den Höhenpunkt erreicht; zwei
Provincialvertretungen, jene der Bukovina und von
Borarlberg, schlossen bereits Samstag ihre diesjäh-
rige Session. Im Landtage von Borarlberg
wurde die Rechtsverwahrung gegen die directen
Wahlen zur Debatte und Annahme zugelassen. Doch
verweigerten sowohl die liberalen Mitglieder des
Landtages, als auch der Regierungsvertreter die
Mitwirkung. Nachdem der letztere im Namen der
Regierung erklärt hatte, dieselbe werde sich um die
Borarlberger Resolution nicht kümmern, und sie
löse den Landtag nur deswegen nicht auf, weil die
Demonstration zu lächerlich sei, verließ er, die ver-
dachten Landesväter ihren staatsrechtlichen Schrollen
überlassend, tactvoll den Saal.

Die czechischen Abgeordneten des mähri-
schen Landtages demonstrieren durch Einbringung
eines Antrags auf Annahme einer von Dr. Pražak
verfaßten Adresse an Se. Majestät den Kaiser.
Das Schriftstück ist so herzlich unbedeutend wie es
sonst in oppositionellen Enunciationen ähnlicher Art
nicht vorzukommen pflegt. Nahezu in jedem Absage
der Adresse ist von getäuschten und unerfüllten
Hoffnungen die Rede und zum Schluß ergeht an
den Monarchen die Bitte, er möge „jene Maßnah-
men treffen, welche geeignet sind, zu einer Verständ-
igung unter den Völkern des Reiches und zu einem
alle diese Völker umfassenden staatsrechtlichen Aus-
gleich zu führen“. Die Adresse wird in einer der
nächsten Sitzung zur Verhandlung kommen und vom
Landtage selbstverständlich abgelehnt werden in Ueber-
einstimmung mit den Wünschen der Deutschen und
des größten Theils der czechischen Bevölkerung
Mährens, welche, wie Statthalter Possinger im
mährischen Landtage constatirte, den Behörden viel-
fach den Dank aussprach, weil diese dem „agitato-
rischen Treiben, an welchem nur Einzelne im Ge-
gensatz zu der Ruhe und Ordnung liebenden Menge
Antheil nehmen, ein Ziel setzen“.

Der dalmatinische Landtag wurde für
kurze Zeit wieder beschlußfähig. Die italienischen
Deputirten waren nemlich erschienen, um den sla-
vischen Landesauschuß über die Verwaltung der
Landesgelder zur Rechenschaft zu ziehen. Nach einer

stürmischen Debatte, welche, wie es scheint, resultat-
los blieb, entfernten sich die Italiener wieder, und
der Landtag befindet sich neuerdings im Zustande
der Beschlußunfähigkeit. Hier wird wohl nichts
helfen, als die Auflösung des Landtages.

Der kroatische Landtag hat sich in
anerkennenswerther Weise auch mit der Erledigung
des Besetzungswurfs über die Reform der Landesver-
waltung gesputet. Die Debatte, welche am 8. d.
begannen, wurden bereits am 9. d. zu Ende geführt.
Der Entwurf wurde mit wenigen Modificationen
dem Ausschusstrag gemäß angenommen.

Ausland. Die französ. Regierung bereitet
sich bereits auf die nächste Kammer session vor. Die
officiösen Journale haben Auftrag erhalten, den Auf-
schwung, welchen die Geschäfte in letzter Zeit genom-
men haben, in rosigstem Lichte darzustellen und die
Hoffnung auszusprechen, daß dieser Zustand bis zum
Ablauf des Jahres sich noch günstiger gestalten werde,
wenn keine politischen Krisen störend einwirken. Von
denselben Gedanken ließen sich jene pariser Bürger
leiten, welche Petitionen um weitere Vertagung der
versäulter Kammer colportierten. Die Regierung
ließ jedoch diese Petitionen confiscieren — ein Be-
weis, daß es ihr weniger um den Aufschwung der
materiellen Interessen als darum zu thun ist, der
reactionären Kammermajorität zu dienen.

Eine Zurechtweisung der legitimistischen
Intrigant an durch einen hohen geistlichen Wür-
denträger ist eine so absonderliche Thatsache, daß
wir dieselbe zur Kenntnis bringen müssen. Man
schreibt aus Arles: „Am 1. d. M. begab sich der
Erzbischof von Avignon nach dem Prämonstra-
tenser-Kloster, um den Festen beizuwohnen, welche
dort alljährlich um diese Zeit gefeiert werden. Un-
ter den bunten Fahnen des Klosters strahlte auch ein
weißes, mit Lilien bedecktes Banner. Als der Prä-
lat dasselbe gewahr wurde, gab er sogleich Befehl,
seinen Wagen anzuspannen und verließ das Kloster
mit der Bemerkung, er sei gekommen, um sich an
einer kirchlichen Ceremonie, nicht aber, um sich an
einer politischen Handlung zu betheiligen.“

In Buenos-Ayres herrscht infolge der
Insurrection die allergrößte Verwirrung. Mehrere
Handels Häuser haben ihre Zahlungen eingestellt. Es
droht eine Handelskrisis. Die Banco Argentino ist ge-
schlossen worden. Die Regierungstruppen versuchten sich
des englischen Dampfers „Herbi“ zu bemächtigen,
aber als der Capitän energisch dagegen protestierte,
standen sie davon ab. Alle Briefe, die durch das
Postamt gehen, werden untersucht. Die Vorhut der
Rebellenstreitkräfte unter Ribas steht vor den Tho-
ren der Hauptstadt.

Zur Tagesgeschichte.

— Eine Folge der Civilehe. Die ber-
liner „Post“ schreibt: Eine eiserliche Erscheinung
für die stitlichen Zustände unferer Stadt ist schon in
den wenigen Tagen seit dem Inkrafttreten des Civil-
ehegesetzes von mehreren Standesbeamten beobachtet
worden. Paare, welche seit längerer Zeit im Con-
cubinat leben, melden sich jetzt auf den Standesämtern
um ihre Eheschließung zu veranlassen und ihre Kinder
zu legalisieren. Die Gründe für diese Erscheinung
sind leicht erkennbar; theils schreie diese Leute bisher
der Kostenpunkt vor der Eingehung einer Ehe zurück,
größtentheils aber fürchteten dieselben, von dem Geist-
lichen, an den sie sich hatten wenden müssen, für ihr
bisheriges Verhalten getadelt zu werden, oder bei der
Trauung gewisse Demüthigungen, z. B. in der Kranz-
frage, zu erdulden. Jetzt, wo die Eheschließungen
kostenfrei und in amtlicher Geschäftsform vollzogen
werden, bringen besonders die Frauen darauf, daß sie
selbst Ehefrauen, ihre Kinder eheliche Kinder werden.
Aus diesen Gründen erklärt es sich auch, daß die
Standesbeamten, trotz der massenhaften kirchlichen Trau-
ungen in den letzten Tagen des Septembers, doch schon
in den ersten drei Tagen ihres Bestehens mehrere
hundert Aufgebote, also weit mehr, als man nach den
statistischen Berechnungen erwarten durfte, veranlagt
haben.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Petition des krainische
Lehrervereines) um Gehaltserhöhung wurde,
wie wir gestern kurz berichtet, vom Landtag für heuer
abgewiesen. Dem Abgeordneten Langer war die lei-
neswegs dankbare Aufgabe geworden, diese Ablehnung
als Berichtstatter des Schulausschusses zu begründen.
Derselbe hob insbesondere die mißliche finanzielle Lage
des Landes hervor, das Jahr aus Jahr ein von Ele-
mentarschäden hingenagelt werde, meine aber, es sei
für die Hebung des Volksschulwesens dennoch erledi-
liches geschehen durch die Aufhebung des Schulgeldes,
durch die Gewährung einer Landesumlage, durch die
Regelung der Normalschulfondsbeiträge aus Verlassen-
schaften, durch Beiträge aus Reichmitteln für Schul-
bauten u. s. w. Der Schulausschuß habe die Petition
des krainischen Lehrervereines alleseitig geprüft. Gegen-
wärtig betragen die Auslagen für Lehrerbefoldungen
126,530 fl.; die Gleichstellung der Lehrergehälter mit
denen Niederösterreichs würde eine Umlage in der Höhe
von 172,700 fl., also einen Mehraufwand von 46-
50,000 fl. erfordern. Zu diesem habe der Schul-
ausschuß nicht rathen wollen — als mehrfachen Rückstü-
ten. Absolvierte Universitätslehrer, Gymnasiallehrer-
candidaten, Theologen hätten weit mehr an Zeit und
Kapital für Vollendung ihrer Studien aufwenden müssen,
müßten oft jahrelang auf eine Anstellung warten, und
ihre ersten Bezüge erreichten selten mehr als 500 fl.
Der Volksschullehrer hingegen, der zumeist mit 18 Jahren
seine Studien vollendet, brauche keinen Tag auf seine An-
stellung zu warten. Freilich seien die Bezüge der Unter-
lehrer niedrig, deßungeachtet haben selbe die beste
Aussicht, vorwärts zu kommen. Die Lehrerbezüge selbst
seien nicht auf das gesetzliche Minimum beschränkt, sondern
reichen größtentheils über dasselbe hinaus. Dazu habe
der Lehrer Nebeneinkünfte als Organist, für Privat-
unterricht u. s. w. Wenn er dennoch manchmal zum
Wanderstab greife und in die Nachbarprovinzen
überstiehe, wie dies 23 jüngere krainische Lehrkräfte gethan,
so sei die Ursache nicht so sehr die besseren Bezüge, viel-
mehr hätten sie sich theils aus dem angeborenen Triebe,
die Fremde zu sehen, zur Auswanderung entschlossen,
theils haben sie die geordneten Schutzverhältnisse der
Nachbarländer, die regelmäßige Auszahlung der Gehälter,
die geachtete sociale Stellung u. s. w. dazu bewogen.
In Krain sei die regelmäßige Auszahlung der Lehrer-
befoldung gerade in der letzten Zeit mit allen erdenk-
lichen Schwierigkeiten verbunden gewesen. Die Auf-
hebung des Schulgeldes und die Landes schulumlage
werden es möglich machen, daß in nächster Zeit auch
in Krain die Gehälter regelmäßig ausgezahlt werden kö-
nnen. Lehrermangel herrsche nicht bloß in Krain, sondern
fast in allen Kronländern. Was aber die Gleichstellung
der Lehrergehälter mit denen in Niederösterreich anlange,
so sei dies ein unverständiges Begehren. Krain sei das
drückerste Kronland Oesterreichs, Niederösterreich die durch
Handel und Industrie reichste Provinz. Auch in Hinsicht
der Theuerung der Lebensmittel und Wohnungen halte
Krain nicht im entferntesten den Vergleich mit Nieder-
österreich aus. In Anbetracht alles dessen könne er
nur den Antrag des Schulausschusses zur Annahme
empfehlen, welcher dahin lautet, die Petition des kraini-
schen Lehrervereines um Gehaltserhöhung könne dieses
Jahr keine Folge gegeben werden. Hofrath v. Wid-
mann stimmt darin mit dem Berichtstatter überein,
daß er constatieren zu müssen glaubt, es sei in der
heutigen Landtagsession für Förderung des Volksschul-
wesens erhebliches gethan worden. Dennoch möge sich das
hohe Haus der Erkenntnis nicht verschließen, daß die Schule
immer mehr verwaiste, wenn die Lehrer nicht besser gestellt
würden. Die dermaligen Bezüge der untern Kategorien
namentlich seien ganz und gar unzureichend, die höhern
Gehälter mit Abzügen belastet, zum Lebensunterhalt unzu-
länglich. Dies sei die vorzüglichste Ursache, weshalb
ein so bedeutendes Percent der heimischen Lehrwelt
ihr Fortkommen auswärts suche. Vom Standpunkte
der Regierung müsse er dem Landtage aus Herz legen,
die gedachte Petition in Erwägung zu ziehen.

Der Abgeordnete Gariboldi bemerkt, die
Petition des Lehrervereines stehe im Zusammenhänge

mit dem in der vorigen Landtagsession vom Abgeordneten Razlag gestellten Antrag, der Landtag möge die Verhältnisse des krainischen Volksschulwesens studieren und in Erwägung ziehen, wie der Auswanderung der Lehrer und dem dadurch drohenden Lehrermangel zu steuern sei. Jene Uebelstände bestehen noch heute, die Auswanderung der Lehrer dauert fort, viele heimische Schulen stehen verwaist. Auch er sei nicht für eine Gleichstellung Krains mit Niederösterreich. Dieses sei ein Land mit hochentwickelter Industrie, weshalb nicht bloß im Lehr-, sondern auch im Beamtenstand ein bedeutender Ausfall sich ergebe, weil sich eben viele dem weit lohnenderen industriellen Berufe widmen. Krain dagegen sei ein Ackerbau treibendes Land, der nur wenig Gewinn abwerfe. Es würden sich daher gewiß viele Bauernsöhne dem Lehrstande widmen, wenn derselbe besser gestellt wäre. Auch sei es im Besize begründet, daß der Lehrer auch ohne Nebeneinkünfte dertort gestellt werde, daß er sein Auskommen finde und eine Familie erhalten könne. Er beantrage daher wenigstens eine gewisse Aufbesserung der untersten Lehrgehälter, eine Erhöhung der Bezüge von 400 fl. auf 500 fl. Die materielle Stellung der Lehrer in den Nachbarländern sei ohnehin eine weit günstigere. Die Lehrer in Steiermark seien mit denen Niederösterreichs in den drei unteren Gehaltsstufen gleichgestellt. Darum überflüssig eben eine bedeutende Anzahl slovenischer Lehrer nach Steiermark. In Kärnten sei die Stellung der Lehrer heillos wie bei uns. Dafür habe Kärnten weit mehr Schulen. Die Schulumlage sei dreimal so groß wie in Krain. Auch habe der Landtag dort 10.000 fl. zur Aufbesserung und zur Remuneration votiert. Böhmen hat soeben anderthalb Millionen zur Hebung des Volksschulwesens bestimmt. Der Mehraufwand, den sein Antrag verurliche, betrage etwa 11.000 fl. Schon die sociale Stellung der Lehrer mache es notwendig, dieselben auch angemessen zu dotieren. Die Berechtigung der Petition habe der Schulausschuß dadurch zugestanden, daß er nur für dieses Jahr in dieselbe nicht eingehen zu können behauptet. Besser sei es, sich sofort entschließen, denn wer schnell gibt, gibt doppelt. Abg. Barnik fragt: wozu haben wir eigentlich einen Staat? Gewiß nur, damit er ein lohnspieliges Heerwesen pflege. Seine Hauptaufgabe des Staates sei die Sorge für ein ordentliches Schulwesen und für die öffentliche Sicherheit. Unter dem bestehenden System sei für Straßen, Schulen und öffentliche Sicherheit von Seite des Staates besser und sorgfältiger gewesen. Trotz der 400 Millionen, die der Staat sich an Steuern zahlen lasse, thue er fast nichts für seine erste dringende Aufgabe. Es sei Pflicht des Staates, für die Schule zu sorgen. Das Land thue sein äußerstes, seine Kräfte seien auf das höchste angepannt. Der Staat thue das gleiche und gebe wenigstens ebensoviele für die Schule wie das Land. Steiermark habe es leicht, es besitze einen Millionen betragenden Landesfond, es besitze Bäder, die reichliches Erträgnis abwerfen. Der Staat soll das Quecksilberbergwerk Jozia dem Lande herausgeben, dann werde es selbst für die Schule aufkommen. Für die Anforderungen freilich, die heute an den Lehrer gestellt werden, sei er ungenügend bezahlt. Für Krain sei überhaupt das Ganze überbürdet worden, hier würden Lehrer mit den Kenntnissen eines Gymnasialschülers, der ein paar Klassen absolviert, ausreichen. Ihm behauptet Redner ferner, hätten drei der ausgewanderten Lehrer als Ursache ihres Abganges die Germanisierungstendenzen der hiesigen Regierungsorgane angegeben. Schließlich meint Redner, man möge dem Lehrer gestatten, als Gemeindefecretär sich ein Nebeneinkommen zu verschaffen, und beantragt daher folgende Resolution: Der Landtag spricht es aus, der Posten eines Gemeindefecretärs verträge sich ganz gut mit dem Amte und der Würde eines Lehrers.

Damit ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Volksschulen aus Staatsmitteln Unterstühtungen beziehen. Der Anwurf, das gegenwärtige Volksschulwesen sei ein überstühtes, sei ganz ungerichtet u. s. w. — Razlag spricht für die Aufbesserung, Bleiweis für die Ablehnung, nebenbei auch für Barniks Anschauungen. Der Staat — meint er — möge es ebenfalls machen, wie wir, er hebe das Schulgeld an Mittelschulen auf, das noch weit drückender ist, als das an Volksschulen. Redner verliest einige Daten über preussische Lehrerbefolgungen. Alles in Oesterreich werde nach preussischem Muster gemodelt, warum denn nicht auch die Lehrerbefolgungen? Der Präsident erinnert den Redner, sich bei der Debatte über österreichische Zustände an österreichische Verhältnisse zu halten. Das läßt sich Redner nicht zweimal sagen, flugs stellt er das Schulwesen in Tirol, wo noch keines der neuen Gesetze durchgeführt, die Schule noch in der Gewalt des Klerus sich befindet, als das unerreichbare Musterbild einer trefflich bestellten Volksschule hin. Tirol habe am meisten Schulen, weise die höchsten Prozente schulbesuchender Kinder auf, da dort noch der Geistliche Schule halte. Bleiweis kennt keinen schulischen Wunschkreis, als die uly'schen Schulzustände Tirols für sein geliebtes Krain. — Abg. Gariboldi hat mittlerweile seinen Antrag dahin abgeändert, der Landesauschuß möge in der nächsten Session einen Gesetzesvorschlag einbringen, worin der mindeste Lehrergehalt von 400 fl. auf 500 fl. erhöht werde. — Abgeordneter Deschmann führt gegen Barnik aus, daß die Besetzung der Geschäfte eines Gemeindefecretärs mit dem Lehrerberufe sich nicht vertragen, besonders dann nicht, wofern Barnik für den Volksschullehrer nur die Kenntnisse eines Gymnasialisten der II. Klasse fordere. Die Obliegenheiten eines Schullehrers werden in zahllosen Fällen in Conflict gerathen mit den Pflichten eines Gemeindefecretärs. Sigt der Lehrer in der Schule, muß er gewärtigen, daß jetzt der Schulsührer mit den Schülern ihm einen Besuch abstattet, jetzt ein Daariermeister seine Hilfe in Anspruch nimmt, der keinen Ausschub duldet. Redner wünscht ebenfalls das Quecksilberbergwerk Jozia für den Landesfond, meint aber, man müsse sich zufriedengeben, da man wenigstens soviel erreichte, daß der Staat daselbst nicht an eine Actiengesellschaft verkleinert habe. Redner fragt Bleiweis, warum er nicht die Mahnung, der Staat möge das Schulgeld an den Mittelschulen aufheben, bei einer andern passenderen Gelegenheit ausgesprochen habe, als es sich um die Regelung des Verhältnisses der Stadtgemeinde und des Landesauschusses zur Realschule handelte. Das Schulgeld würde dem Realschulfond einverleibt, und Stadt und Land hätten daran zu participieren. Bleiweis habe ferner Tirol als Musterland hingestellt in bezug auf Schulwesen. Ihm (dem Redner) sei aber erinnert, in einer graphischen Darstellung der Schulverhältnisse, wo von den dunkelsten Ländern (wo die wenigsten Prozente lesen und schreiben können) zu den lichtern vorgeschritten wird, an der Stelle Tirols alles stockfinster getroffen zu haben.

Abgeordneter Schrey meint, es sei hier gesagt worden, der Staat wälze alle Lasten auf das Land und die Gemeinde ab. Man könne dies nicht im Handumdrehen ändern, während man aber darüber streite, wer das Mehr der Lehrerbefolgungen zu tragen habe, hungern die Lehrer. Wenn gesagt wurde, erst müsse das Volk selbst sich heiden und besser nähren, so halte er dem entgegen, an der Verarmung sei eben der Mangel einer guten Schule, der Gang der Bildung schuld. Der Antrag Gariboldi's verdiene alle Beachtung. Nicht eine kalte Note gleich das erste mal möge man der Lehrwelt, die sich mit Vertrauen an den Landtag wendet, bieten. Auch er halte das Amt eines Gemeindefecretärs unvereinbar mit dem Lehrerberufe. Welche sei denn da die Haupt-, welche die Nebenbeschäftigung? Die Gemeinde wird sich bedanken, wenn man ihren Dienst als nebenächlich betrachtet, nicht minder der Districtsrath. Dem Lehrermangel könne leicht abgeholfen werden, wenn man das weibliche Lehrpersonal, wie es in den Nachbarländern bereits geschehen, zur Dienstleistung auch an Knabenschulen heranziehe; aber nicht mit 80 Prozent der Lehrerbezüge dürfe

man die Lehrerinnen besolden, sondern mit den gleichen Bezügen. Redner stellt daher den Antrag, der Landesauschuß werde vom Landtage beauftragt, einen diesbezüglichen Gesetzesentwurf für die nächste Session vorzubereiten. Abg. Graf Margheri beantragt Schluß der Debatte.

Regierungsvertreter Hocevar weist die Behauptung Bleiweis' zurück, das Unterrichtswesen hätte in der neuen Aera Rückschritte gemacht. Der Staat thue sein möglichstes für die Übung des öffentlichen Unterrichtes. Der Lehrer, der früher seine 3—4 Stunden täglich gehalten, sei jetzt bis zu 30 Stunden wöchentlich verpflichtet, das Programm der Unterrichtszweige sei erweitert, mehr Gegenstände haben in dasselbe Aufnahme gefunden. Die meisten Lehrer widmen sich auch dieser erhöhten Aufgabe mit Eifer und Erfolg. Auch auf diesem Gesichtspunkte sei eine Erhöhung der Gehälter geboten. — Zum Schluß ergreift noch der Berichterstatter das Wort. Derselbe meint, es sei eine mißliche Sache, seine Gefühle zurückdrängen und aus leidigen finanziellen Rücksichten denselben Zwang anthun zu müssen. Auch er pflichte Barniks Ansicht bei, der Staat solle nicht alles dem Lande zuschieben, insbesondere wenn dieses Land durch die übergroße Steuerlast bereits ausgezogen, durch Elementarereignisse arg geschädigt, für die Steuerrückstände nicht aufzukommen vermöge. Krain sei von jeher stiefmütterlich behandelt und mit Steuern überbürdet worden. Für das Communicationswesen geschehe nichts von Seite des Staates, die Petitionen um den Bau der Unterkrainer Bahn bleiben unberücksichtigt. Mit Barniks Ansicht betreffs der Vereinbarkeit des Lehrerberufs mit dem eines Gemeindefecretärs sei er nicht einverstanden. Die Marktpolizei, die Sanquarierung, die Affentierung u. s. w. würden Collisionen über Collisionen schaffen. Redner empfiehlt dem Hause nochmals den Ausschlußantrag zur Annahme. Die Anträge Gariboldi's und Schrey's fallen, dagegen wird der Resolutionsantrag Barnik's zusammen dem Ausschlußantrage mit Majorität angenommen und damit die Lehrer auf ein anderes mal vertröstet. Nachdem noch eine Interpellation des Abg. Pollak und Genossen, betreffend die unbedingte Personenaufnahme auf dem Radolfsbühofe zu Lubach, verlesen, wird die Sitzung geschlossen.

(Die heutige, zehnte Landtags-sitzung) dauerte von halb zehn Uhr bis drei Uhr nachmittags, und trotzdem wurden nur zwei Gegenstände der Tagesordnung erledigt, nemlich der Bericht des Finanzausschusses über das zwischen der k. k. Staatsverwaltung und dem Landesauschuße für das Herzogthum Krain namens der Landesvertretung in betreff der Regelung der Verhältnisse des Staates zu dem krainischen Grundentlastungs-fond abzuschließende Uebereinkommen. Trotz der wiederholten Warnung des Regierungsvertreters, die Vorschläge der Regierung nicht abzulehnen, wurden die Ausschlußanträge, die wesentlich davon abwichen, von der clericalen Mehrheit des Hauses angenommen und damit die Ordnung der verworrenen Grundentlastungsverhältnisse wieder ins Unabsehbare hinausgeschoben. Der Rechnungsab-schluß des krainischen Grundentlastungs-fondes pro 1873 und der Voranschlag pro 1875 wurden ebenfalls nach den Anträgen des Ausschusses angenommen. Eine animierte Debatte entspann sich als der Regierungsvertreter unter andern Interpellationen auch die des Grafen Barbo und Genossen betreffs der Grundsteuerregulierungsangelegenheit beantwortet hatte, an welcher sich die Abgg. Baron Apfalirern und Dr. Razlag, welche die Anwürfe obiger Interpellation energisch zurückwiesen, ferner Dr. Bleiweis und Costa, Peter Koster und Koinik beihelligten. Der ausführliche Bericht folgt.

(Erlöschen der Kinderpest.) Da die Kinderpest im felsberger Gerichtsbezirke erloschen ist, so wurden vom 6. October an die Viehwärter im ganzen Bezirke des Gerichtsbezirkes Sittich wieder erlaubt.

(Neues Realgymnasium.) Die Stadtgemeinde Rann hat den steirischen Landtag um die Gründung eines Realgymnasiums ersucht. Nach dem Antrage des Unterrichtsausschusses soll der Landes-

undschuß nähere Erhebungen pflegen, sich wegen der Beitragleistung mit dieser Gemeinde ins Einvernehmen setzen und hierüber in der nächsten Session Bericht erstatten.

— (Ernennungen.) Der Justizminister hat dem Staatsanwalts-Substituten Lub. Jordan die angeforderte Vernehmung in gleicher Eigenschaft von Rudolfswerth nach Giki bewilligt und den Bezirksgerichtsjuncten in Kaffensfuß Dr. Joseph Wallb zum Staatsanwalts-Substituten in Rudolfswerth ernannt. — Der Justizminister hat den Gerichtsjuncten bei dem Landesgerichte in Laibach Johann Schetina zum Staatsanwalts-Substituten in Giki ernannt.

Witterung.

Laibach, 18. Oktober.
Morgennebel, heiterer Tag. Wärme: morgen 6 Uhr + 5.0°, nachmittags 2 Uhr + 13.7° (1873 + 20.5°, 1872 + 13.0° C.) Barometer 740.82 Millimeter. Das gefrige Tagesmittel der Wärme 2.7° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 12. Oktober. Ferdinand Josef, Schriftsetzers Kind, 4 1/2 Jahre, St. Peterkloster Nr. 98, Rosalia Pirb, Cichorienfabrikarbeiters Kind, 13 Monate, Lirnavorstadt Nr. 77, und Josef Herian, Werkführers Sohn, 6 1/2 Jahre, Stadt Nr. 170, alle drei an der Nadenbräune. — Johanna Klopik, Hausmeisters Kind, 6 Monate, Gradischavorstadt Nr. 54, Lungenlähmung.

Gedenktafel

über die am 15. Oktober 1874 stattfindenden
Licitationen
3. Feilb., Frije'sche Real., Unterdeutschan, D. G. Gottschee.

Telegraphischer Kursbericht am 18. Oktober.

Papier-Rente 70 15 — Silber-Rente 74 05 — 1860er Staats-Anlehen 167 50 — Bankactien 585 — Credit 143 — London 109 90 — Silber 103 90 — 20-Francs-Stücke 8 83 1/2.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Eiſenbahn.			
Von Wien Postzug	3 Uhr	4 Min.	nachmitt.
" " Schnellzug	6 "	8 "	abends.
" " Eilpostzug	9 "	48 "	nachts.
" " gemischter Zug	2 "	17 "	abends.
" Trieb Schnellzug	10 "	31 "	vormitt.
" " Postzug	12 "	57 "	mittags.
" " Eilpostzug	3 "	43 "	nachts.
" " gemischter Zug	4 "	45 "	früh.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Rudolfsbahn.

Abfahrt: 3 Uhr 55 Min. nachts bis Valentin.
4 " " " nachm.
Ankunft: 2 " 30 " nachts von Valentin.
" 11 " 50 " vormitt.
" 7 " 5 " früh von Leeb (verkehrt nur an den laibacher Wochenmarktstagen).

C. J. Hamann

zur goldenen Quaste
Laibach, Hauptplatz, (607-6)

empfehl sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll- und Seiden-Fransen, schwarz und färbig Repp, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und färbig Seiden- und Baumwoll-Sammt, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und färbig Noblesse, Faille, Atlas, Moirée- und Sammt-Bänder, schwarz, weiss und färbig Baumwoll- Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und leçonniert Seiden-Tüll, 1/2 und 1/4 Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hut-schleier, Tüll' anglais, Batist-Cloir, Moul, Crêpe-Lise, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organin, Aermel-futter und Futterleinen, Sarsinet, Percail, Vorhang- und Schlaf-rock-Quasten, weisse Vorhang-Bänder, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percail-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc. — Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt.

Zahnweh!

jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. beim Herrn Apotheker **Birnshitz**. (537-2)

Druck von Jgn. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg.

Visitkarten

in hübscher Schreibschrift best. ausgeführt in der Buchdruckerei
v. Kleinmayr & Bamberg.

Die größte Eisenmöbel-Fabrik

von
Richard & Comp.
in Wien, III., Marzergasse 17,
empfiehlt sich hiermit. Preisstarke illustriert, gratis und franco. (641-1)

Stürmischen Beifall

ernannte jüngst ein österreichischer Lottoeamter, der in einem Klub von Lottofreunden einen Vortrag hielt über den Werth des Lotto-Drafels: Berlin, Deutsche Verlags-Anstalt, Wilhelmstrasse 125. Die meisterhafte Sondierung der berühmten Orlics-Methode fand ungetheilten Beifall unter den Anwesenden aus allen Ständen, und zwar um so mehr, als viele Klubmitglieder dem berühmten Prof. v. Orlics zahlreiche Terno-Treffer verdanken. (538)

Innsbruck, 9. Juli 1874.

Ignaz Böhm.

Gut Schlauch!

Allen jenen Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehrr, welche sich am 29. Juli l. J. an dem lagersunter Feuerwehrtage betheiligt haben, zur gefälligen Kenntnissnahme, dass mir von der löbl. Vertriebsdirection der L. I. priv. Kronprinz-Rudolfsbahn der angeführte Silbervergütungsbetrag bis jetzt noch nicht angekommen ist. Alle fernern Anfragen bitte an den jetzigen Adjutanten Herrn J. Sobalz zu richten.

Albin C. Achtschin.

Herr Kasper Sternart,

Bierbrauer, wird bringend gebeten, seine Adresse an Maria Kaggel, Palais Hofkorn in Klagenfurt, einzuladen. (636-3)

Die Wechselstube des Rudolf Stück,

Gras, Sadfrasse Nr. 4, wird hiermit zur Beforgung aller in des Wechselgeschäft einbringenden Aufträge beauftragt. (482-48)

Ein sehr gutes Glas- & Rahmengeschäft,

auf einer Hauptstrasse Wiens,
Buns 1100 N.,

samt guten Kunden und gut sortiertem Warenlager, ist um 9000 fl. wegen Todesfall sogleich zu übernehmen. Zuschriften an (640)

H. Herrmann & Comp., Wien.



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg. Directe Postdampfschiffahrt von Hamburg nach New-York

ohne Zwischenhäfen anzulanden, vermittelt der deutschen Post-Dampfschiffe I. Klasse, jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft. Goethe am 29. Oktober, Lessing am 12. November, Herder am 26. November, Schiller am 10. Dezember.

Passagerepreise:

I. Cajüte 165 Thlr., II. Cajüte 100 Thlr., Zwischen-deck 30 Thlr.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie

die Direction in Hamburg, St. Annen 4; in Laibach Karl Achtschin.

Briefe und Telegramme adressiere man: "Adler-Linie - Hamburg." (490-5)

Zur Orientierung

der Leser lassen wir einige Stimmen über den

echten

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs-Thee

hier folgen:

Dr. Kust sagte in öffentlicher Versammlung von diesem Mittel: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee verdient den Namen eines Volksmittels, da er jährlich Tausende von Proben seiner glücklichen Einwirkung bei rheumatischen und gichtischen Leiden liefert — ein Mittel, zu dem der Reiche ebenso gerne wie der Arme seine Zuflucht nimmt und sichere Hilfe davon erwartet; ein Mittel, welches die angesehensten Aerzte aus Ueberzeugung selbst anempfehlen.“ — Dr. Röder schri b in der „Mediz. Wochenschrift“ (1871): „Der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee ist eine nach medizinischen Gesetzen sehr gelungene Mischung solcher Pflanzenstoffe, welche eine spezifische Einwirkung auf die serösen Gebilde der Haut haben, in welcher sich infolge der gestörten und aufgehobenen Harmonie zwischen der Electricität der Atmosphäre und der Haut Schmerz äußert und sich oft bis zur Unerträglichkeit steigert.“ — Hofrath und Professor Oppolzer sagte in der Klinik am Krankenbette eines Gichtischen: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee verdient eine nähere Beachtung, da viele Kranken, denen ich auf ihr Verlangen den Gebrauch desselben gestattete, dessen Wirkung sehr lobten.“ (624-1)

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrikation in Reunfischen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Laibach: Peter Lassnik; Gili: Raumbach'sche Apotheke, Carl Krisper, Rauscher; Görg: A. Franzoni; Klagenfurt: C. Clementschitsch; Marburg: Quandest Alois; Prag: Math. Fürst.

Verleger Ottomar Bamberg.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Epitauer.